

Nepal im Überblick

zusammengestellt von Thomas Döhne

Monument zu Ehren von 60.000 getöteten Gurkha-Soldaten

Die Veteranenorganisation ehemaliger Gurkha-Soldaten (GAESO) plant ein Mahnmal zum Gedenken an die Gefallenen in verschiedenen Schlachten und den zwei Weltkriegen. Zum Jahresende sollen bei der Grundsteinlegung in Salme Danda, Syangja-Distrikt, die Beerdigungsriten für Tausende Gurkha-Soldaten abgehalten werden, deren Personalien bislang von der britischen Armee geheim gehalten wurden. Das Monument kostet geschätzt vier Milliarden Rupien (ca. 37 Millionen Euro). Padam Bahadur Gurung, Präsident der GAESO, erklärte, jahrelange historische GAESO-Studien der Länder, in denen Gurkha-Soldaten im Auftrag der Briten in Kampfeinsätzen gewesen waren, ergaben die Zahl von 60.000 Getöteten. Zusätzlich seien Tausende *Nepalis* in den beiden Weltkriegen als „menschliche Schutzschilde“ benutzt worden. „Die britische Regierung hat niemals Details über die Getöteten bekannt gemacht, da sie befürchtet, hohe Entschädigungen an die betroffenen Familien leisten zu müssen. Die in verschiedenen Kriegen getöteten Gurkha-Soldaten gehörten sämtlichen Ethnien an, daher werden wir Priester aus allen Kasten und Gemeinden konsultieren und die Beerdigungsriten kollektiv vollziehen.“

Nepalischem Tee droht Marktkrise

Indien, das zwei Drittel des in Nepal produzierten Tees importiert, wird bald die Einfuhr von Tee stoppen, der unter Verwendung von Pestiziden und anderen Chemikalien hergestellt wurde. Das Land hatte sich 2007 gegenüber der Welthandelsorganisation (WTO) verpflichtet, ab Januar 2013 nur noch Tee zu importieren, der nach der Methode der Integrierten Schädlingsbekämpfung (IPM) produziert wird. „Der größte Teil des nepalischen Tees wird ohne Anwendung der IPM-Methode produziert“, erklärt Ramesh Prasad Paudel, Vorsitzender des Verbands nepalischer Teeproduzenten, „daher werden wir unsere Produkte ab nächstes Jahr nicht mehr nach Indien exportieren können.“ Gemäß der IPM-Methode werden Pestizide und Chemikalien in vier Gefahrengruppen eingeteilt. Teeproduzenten sind verpflichtet, nur die „ungefährlichen“ Chemikalien einzusetzen; dann dürfen die Teeblätter eine bestimmte Zeit lang nicht gepflückt werden. „Nepalische Teeblätter riechen nach Pesti-

ziden, wenn sie zu uns gebracht werden“, sagt ein Teehändler, „die Teebauern hätten schon viel früher auf diese Entwicklung reagieren müssen. Jetzt ist eine Marktkrise unvermeidbar.“

Alphabetisierungskampagne

Das Bildungsministerium (MoE) will mit der großen Alphabetisierungskampagne *Total Literacy by 2015* in den nächsten drei Jahren über vier Millionen Menschen über 15 Jahren das Lesen und Schreiben beibringen, das heißt 1,38 Millionen Menschen pro Jahr. 36.000 Lernzentren sollen eingerichtet, 20.700 Motivatoren angestellt und 207.000 Freiwillige angeworben werden, um das ehrgeizige Ziel zu erreichen. Die Gesamtkosten betragen knapp vier Milliarden Rupien (ca. 37 Millionen Euro). Schüler sollen als Freiwillige jeweils eine/n Analphabet/in beim Lernen unterstützen und dafür Urkunden und Honorare erhalten. Eine Person gilt als alphabetisiert, wenn sie Mobiltelefon und Taschenrechner bedienen, bis 100 zählen, sich in einer öffentlichen Veranstaltung zu Wort melden sowie Bankformulare und Schecks ausfüllen und unterschreiben kann. Laut MoE liegt die Alphabetisierungsrate in Nepal zurzeit bei 70 Prozent. 2008 betrug sie nur 55,6 Prozent. Bildungsexperten bezweifeln den Kampagnenerfolg.

Antibiotika in Milch und Fleisch

Anfang September untersuchte das Zentrale Lebensmittellabor (CFL) Milch aus Kathmandu, Bhaktapur, Pokhara und Kavre. In 67 von 120 Proben wurden sehr hohe Medikamentenrückstände nachgewiesen, darunter die Antibiotika Penizillin and Amoxizillin. Jeevan Prabha Lama, Leiterin der Abteilung für Nahrungsmitteltechnologie und Qualitätskontrolle am CFL erklärte, Bauern würden ihren Kühen Antibiotika zur Stimulation der Milchdrüsen und dadurch kurzfristigen Milchproduktionssteigerung geben. Milchproben in Kathmandu hätten durchschnittlich 300 ppb (*parts per billion*) Antibiotika enthalten. In Europa sind Werte bis zu einer Obergrenze von vier ppb zulässig. Nepal hat bisher keine Grenzwerte gesetzlich festgelegt¹. „Die regelmäßige Einnahme von Antibiotika über die Nahrungskette kann zu Entzündungen der ableitenden Harnwege, zu Haut-, Augen- und Knochenkrankheiten sowie zur Hirnzellschädigung führen“, so Lama. Kinder könnten Atemprobleme be-

kommen. Krankheitserregende Mikroben entwickeln Resistenzen gegen Antibiotika, die bei Erkrankung deren Verabreichung wirkungslos machen. Auch in Hühnerfleischproben fand das CFL hohe Medikamentenrückstände.

¹Milchproben aus Lalitpur wiesen bedenkliche Penizillinrückstände auf, in Proben aus Pokhara und Bhaktapur wurde Amoxizillin nachgewiesen. In Milch aus Chitwan fanden sich hohe Rückstände von Ampizillin. In Milch, die in Kathmandu verkauft wurde, konnten Spuren aller drei Antibiotika in hoher Konzentration nachgewiesen werden.

Fettleibigkeit in Kathmandu nimmt zu

Laut einer Studie des Stadtgesundheitsamts Anfang September 2012 nimmt Fettleibigkeit in Kathmandu zu und ist ein signifikantes Gesundheitsrisiko: Inzwischen ist ein Drittel der Gesamtbevölkerung von Kathmandu übergewichtig. Elf Prozent der Betroffenen leiden an Fettleibigkeit und 25 Prozent an Bluthochdruck. Die Untersuchung bezog sich auf 3500 Patienten, die im letzten Jahr eines der 20 städtischen Gesundheitszentren besucht hatten. Sie kommt zu dem Ergebnis, dass die Zahl der übergewichtigen Personen inzwischen größer ist als die der untergewichtigen. Sie ergab zudem, dass Frauen stärker betroffen sind als Männer: 55 Prozent aller Frauen über 30 Jahren, die in der Stadt leben, sind übergewichtig. Da die meisten Patient(inn)en, die solche Gesundheitszentren besuchen, aus ärmeren Bevölkerungsschichten kommen, die sich den Besuch teurer Privatkliniken nicht erlauben können, vermuten die Autoren, dass das Problem tatsächlich noch größere Ausmaße hat und Kathmandu sich rasch zu einer „Stadt der Dickleibigen“ entwickeln könnte.

Hardliner kündigen Parallelregierungen an und reichen Forderungskatalog ein

Die radikale *Communist Party Nepal-Maoist* (CPN-M), eine Abspaltung der maoistischen Mutterpartei UCPN-M, hat Anfang September entschieden, im Verbund mit anderen „Pro-Republikanern, Pro-Föderalisten, Linken und nationalistischen Kräften“ auf zentraler und lokaler Ebene sogenannte „Volksregierungen“ einzurichten. Die zentrale Volksregierung soll „Föderales Volkskomitee“ heißen, die Parallelregierungen auf lokaler Ebene „Autonome Volkskomitees“. Bereits während des bewaffneten Aufstands hatten die Maoisten Parallelregierungen eingerichtet, die auf zentraler Ebene unter dem Kommando des von Baburam Bhattarai geführten *Joint Revolutionary People's Council* standen. Auf Distrikt- und Dorfebe-

ne hatten sie parallele Verwaltungen eingeführt und Femegerichte abgehalten. Diese Parallelstrukturen waren nach der Unterzeichnung des Friedensvertrags vom November 2006 im Januar 2007 aufgelöst worden. Zeitgleich hat die CPN-M einen 70-Punkte-Forderungskatalog an die Regierung eingereicht, ähnlich dem 40-Punkte-Dokument, das die Maoisten unter Federführung von Baburam Bhattarai Anfang 1996 vor Beginn des bewaffneten Aufstands an die damalige Regierung unter Sher Bahadur Deuba eingereicht hatten. „Wir werden kämpfen, falls unsere Forderungen nicht erfüllt werden. Wir werden nicht sofort den bewaffneten Kampf ausrufen, doch wir wollen diese Option auch nicht ausschließen“, erklärte CPN-M Vorsitzender Mohan Baidya und fügte hinzu, dass Macht nicht ohne bewaffneten Kampf zu erlangen sei.

Geringe Wettbewerbsfähigkeit

Nepal zählt weltweit zu den Ländern mit der geringsten Wettbewerbsfähigkeit. Zu diesem Ergebnis kommt der *Global Competitiveness Report 2012-13* des Weltwirtschaftsforums (WEF). Darin nimmt Nepal wie schon im Vorjahr unter 144 Ländern die 125. Position ein. „Politische Instabilität, häufige Regierungswechsel, epidemische Korruption und ineffiziente Verwaltung, restriktive Arbeitsgesetze, unzureichende Infrastruktur, schlechte Arbeitsmoral und Inflation sind die größten Probleme. Sie erhöhen die Betriebskosten für Unternehmen und schränken deren Wettbewerbsfähigkeit stark ein“, heißt es in dem Bericht. Bangladesch, Pakistan und Nepal würden in der Asiatisch-Pazifischen Region mehr und mehr abgehängt.

Anzahl „verschwendener“ Mädchen und Frauen gestiegen

Das Regionalbüro von *Maiti Nepal*, einer Menschenrechtsorganisation zum Schutz und zur Rehabilitation von Mädchen und Frauen, die vom Menschenhandel bedroht sind und/oder in der (Zwangs-) Prostitution landen, hat im letzten Jahr 245 Betroffene vor der Verschleppung in indische Bordelle und in andere Länder gerettet. „332 Familien sind im Haushaltsjahr 2011-2012 im *Maiti Nepal*-Regionalbüro erschienen und haben uns gebeten, nach verschwundenen Mädchen und Frauen zu suchen“, erklärte Keshav Koirala, Koordinator des Regionalbüros. Sein Büro habe im gleichen Zeitraum 295 Anträge erhalten, nach den Vermissten zu suchen. *Maiti Nepal* konnte den Verbleib von 31 Frauen er-

mitteln, die sich zumeist illegal in den Golfstaaten aufhielten.

Steigende Preise

Der durchschnittliche Preisanstieg wird jährlich anhand eines Verbraucherpreisindex ermittelt und lag Mitte Juni 2012 bei 9,9 Prozent, das heißt um 1,1 Prozent höher als im Vergleichszeitraum des Vorjahres. Die Inflation betrug Mitte Mai 8,7 Prozent, doch der Druck auf die Verbraucherpreise verschärfte sich in den Folgemonaten aufgrund der schwierigen Versorgungslage, häufiger Streiks und *Bandhs*. Im August wurden unter anderem die Preise für Benzin und Diesel zum vierten Mal innerhalb eines Jahres erhöht. So erhöhten sich auch die Transport- und Nahrungsmittelpreise sowie die anderer wichtiger Güter. Da die Kaufkraft der nepalischen Rupie im gleichen Zeitraum gesunken ist, dürfte die Inflationsrate inzwischen bei über zehn Prozent liegen.

Mindestens 17.800 Menschen während des Maoistenaufstands getötet

Mindestens 17.800 Menschen wurden während des Maoistenaufstands getötet – diese Zahl wurde Mitte des Jahres vom Leiter der Abteilung für Nothilfe und Wiederaufbau im Friedensministerium, Ganesh Prasad Upadhyay, in Nepalgunj bekanntgegeben. Allein in der besonders vom Konflikt betroffenen Mid-Western Region seien je 100.000 Rupien an die Familien von 13.893 getöteten Personen ausgezahlt worden. Familien von getöteten Soldaten und Polizisten hätten jeweils 700.000 Rupien Entschädigung erhalten.

3700 Familien noch immer ohne Entschädigung

Trotz einer breiten Medienkampagne haben sich die Familien von mehr als 3700 Konfliktopfern noch immer nicht bei der Nothilfe und Rehabilitierungseinheit (RRU) gemeldet, um die ihnen zustehenden Entschädigungszahlungen entgegenzunehmen. Eine Untersuchung in zehn Distrikten ergab, dass viele der empfangsberechtigten Familien inzwischen in andere Distrikte abgewandert sind. Es kam auch zu Doppelregistrierungen von Opfern und der Falschangabe von Namen. Die Regierung hat die Entschädigungssumme vor kurzem von 100.000 auf 300.000 Rupien pro Opfer erhöht und Familien von 9000 Opfern mit je 300.000 Rupien entschädigt. Familien von 7000 weiteren Opfern erhielten bisher nur 100.000 Rupien. Sie haben Anspruch auf weitere 200.000 Rupien (ca. 1900 Euro).

Nepal auf dem Weg in einen „gescheiterten Staat“?

Der internationale *Fund for Peace* sieht in seinem jüngsten Bericht ein erhöhtes Risiko, dass Nepal in einen „gescheiterten Staat“ abgleitet. Er zeichnet ein düsteres Szenario der aktuellen Staats- und Verfassungskrise und macht auch die waghalsige Politik maßgeblicher politischer Akteure, ungleiche Entwicklung, erodierte Rechtsstaatlichkeit sowie schwache Medien und Zivilgesellschaft dafür verantwortlich, dass das Land vor dem politischen Bankrott stehe. In dem vom *Fund for Peace* jährlich ermittelten *Failed States Index 2012*, der die Regierungsführung in 178 Ländern misst und vergleicht, nimmt Nepal wie schon 2011 die 27. Stelle von unten ein. Damit fällt es in eine Alarmzone, zu der unter anderem Nordkorea, Myanmar, Syrien, Sierra Leone und zwei weitere südasiatische Länder, Bangladesch und Sri Lanka, zählen. Der Index wird anhand von zwölf politischen, sozialen und ökonomischen Indikatorengruppen ermittelt. Die Daten wurden von Januar bis Dezember 2011 erhoben. Die Menschenrechtslage und die starke Fraktionierung der politischen Eliten seien besonders problematisch. Nepals politische Führung, das Militär, die Polizei, die öffentliche Verwaltung, die Zivilgesellschaft sowie die Medien und Rechtsorgane gelten als „schwach“ und anfällig für Klientelismus und Korruption.

Cholera in Kathmandu

Anfang August wurden Dutzende Personen in der Sukraraj Tropenlinik in Kathmandu positiv auf Cholera getestet. In Laboruntersuchungen wurden bei vielen Patienten *Vibrio Cholerae*-Bakterien nachgewiesen. Die Ärzte nehmen an, dass die Ausbreitung der Cholera und anderer Durchfallerkrankungen in Kathmandu auf die Einnahme kontaminierten Wassers zurückgeht. „Die meisten Patienten sagten, sie hätten Wasser des Trinkwasserzulieferers *Kathmandu Upatyaka Khanepani Limited* getrunken, ohne es zuvor abzukochen oder aufzubereiten“, erklärte Tulsha Adhikari, die leitende Krankenschwester in der Abteilung für Magen- und Darmerkrankungen. Ganze Familien seien betroffen; einige hätten von Nachbarn in die Klinik gebracht werden müssen, da sämtliche Familienmitglieder erkrankt seien.

Polyandrie in Humla

Die Polyandrie (Vielmännerei) ist eine Form der Polygamie, bei der eine Frau mit mehr als einem Ehe-

mann verheiratet ist. Diese Kultur ist in einigen abgelegenen Dörfern und Gemeinden des Humla-Distrikts in Westnepal immer noch weit verbreitet. „Dies ist unsere einzigartige Kultur“, erklärt der 66-jährige Dorfälteste Chhiring Lama. Die Tradition entstand aus dem Glauben, dass eine einzige Frau für alle Brüder die Gemeinschaft der Familie stärke und die Aufteilung des Familienvermögens verhindere. „Kinder in solchen Familien erhalten Zuneigung von allen“, sagt Chhiring. Aber manche der betroffenen Frauen beklagen sich: „Ich wurde mit dem ältesten Bruder verheiratet und dann, nach und nach, bekundeten seine vier Brüder ebenfalls ernsthaftes Interesse an mir. Inzwischen sind sie alle zu meinen Ehemännern geworden“, sagt Gyanjen Lama aus dem Dorf Bargaun, „doch ich wollte immer nur einen Ehemann.“ Frauen wie Gyanjen, die monogame Lebensverhältnisse bevorzugen, müssen sich oft dem sozialen Druck der älteren Generation beugen. Doch auch ein Teil der Jüngeren unterstützt diese Tradition voll: In 42 der 52 Haushalte in Bargaun leben Frauen mit mehreren Männern. In den übrigen zehn Haushalten gibt es nur einen Mann. „Die Tradition ist nach wie vor lebendig“, sagt Chhiring, „sie verletzt nicht die Rechte der Frauen. Im Vergleich zu anderen Gesellschaften fühlen sich unsere Frauen stark und ermächtigt.“ Er meint, die Frau habe in dieser Beziehungskonstellation das Sagen. „Sie entscheidet, wen sie zum Arbeiten schickt und mit wem sie zuhause Zeit verbringen will.“ Anfänglich pflegt der älteste Bruder die größte Intimität mit der Frau, nach und nach übernehmen die jüngeren Brüder das Privileg. Lama-Gemeinden repräsentieren 14 Prozent der Gesamtbevölkerung Humlas von 48.000. Über die Hälfte aller Frauen dieser Gemeinden sollen in polyandrischen Beziehungen leben.

Klimawandel in der Himalayaregion

Die Himalayaregion ist besonders stark vom Klimawandel betroffen; dies haben Forscherteams der Universität von Massachusetts, Boston, und des in Bangalore ansässigen *Ashoka Trust for Research in Ecology and the Environment* (ATREE) herausgefunden. Eine Mitte des Jahres im Wissenschaftsjournal *PLoS One* veröffentlichte Studie belegt, dass die durchschnittliche Jahrestemperatur innerhalb von 25 Jahren (zwischen 1982 und 2006) um 1,5 Grad Celsius gestiegen ist. Der daraus errechnete durchschnittliche Jahresanstieg von 0,06 Grad Celsius liegt um das Dreifache höher als der durchschnittliche globale Temperaturanstieg im gleichen Zeitraum. Auch die durchschnittlichen jährlichen Niederschläge seien um 163 auf 652 Millimeter gestiegen. Der Leiter der Untersuchung, Uttam Babu

Shrestha, erklärte: „Unsere Studie bestätigt, dass die Himalayaregion einen besonders raschen Klimawandel mit Auswirkungen auf sämtliche Ökoregionen erfährt.“ Dorfbewohner hätten Veränderungen im Wachstumsverhalten von Pflanzen beobachtet; die Studie bestätigt dies. Danach habe sich der durchschnittliche Beginn der Anbausaison von 1982 bis 2006 um 4,7 Tage verschoben.

Territorium der Schneeleoparden schrumpft

Eine im Juli veröffentlichte Studie des WWF ergab, dass klimabedingte Veränderungen der Wetterlagen zunehmend die Existenz seltener Tiere bedrohen. Die Experten schätzen, dass derzeit in der Hochgebirgsregion Nepals etwa 500 ausgewachsene Schneeleoparden beheimatet sind und wärmeres und feuchteres Klima bis zum Jahrhundertende zu einem Verlust von 40 Prozent des alpinen Jagdgebietes der Schneeleoparden führen wird. Schneeleoparden halten sich in der Regel in Gebieten über der Baumgrenze, jedoch unter 5000 Meter Höhe auf. Durch die Erderwärmung wird sich die Baumgrenze allmählich nach oben verschieben und das Habitat der Schneeleoparden verkleinern. Computersimulationen und die Auswertung des Bewegungsverhaltens der Leoparden prognostizieren deren Territoriumsverkleinerung von 20.000 Quadratkilometern bis zum Jahrhundertende auf 11.700 Quadratkilometer.

Nepal durchläuft rascheste Urbanisierung in Südasien

Nepal holt auf: Das am wenigsten urbanisierte Land Südasiens durchläuft laut einer kürzlich veröffentlichten Weltbank-Studie aktuell die rascheste Urbanisierung in der Region. Doch Nepal wird nur dann von ökonomischen Vorteilen profitieren, wenn die Rahmenbedingungen für Stadtentwicklung verbessert werden. Die Stadtbevölkerung wuchs seit den 1970er Jahren jährlich um fünf Prozent. Hauptmotiv für Stadtmigration ist die Suche nach Jobs und besseren wirtschaftlichen Möglichkeiten. Inzwischen leben 20 Prozent der nepalischen Bevölkerung in Städten. Dort werden 65 Prozent des Bruttoinlandsprodukts erwirtschaftet. Die Studienleiterin, Elisa Muzzini, räumt ein, dass Städte in Nepal, insbesondere das Kathmandutal, bereits vor zahlreichen Problemen stehen: unzureichende Infrastruktur, ungeplante Bautätigkeiten, willkürliche Planung und ein ungünstiges Investitionsklima wirken sich stark produktivitätshemmend aus. In urbanen Gebieten Nepals sei die Wasserversorgung der Haushalte von 68 Prozent im Jahre 2003 auf 58 Prozent im Jahre 2010 gesunken.